

Chondrilla juncea Lin. als Wucherpflanze des Feldes.

Von Adolph Straehler in Jauer (Schlesien).

Von landwirtschaftlicher Seite wurde mir vor Kurzem aus der Provinz Posen und zwar aus der Gegend meines zehnjährigen Aufenthaltes die Mitteilung gemacht, es habe in dieser eine Pflanze durch Massenvegetation die Feldfrüchte auf ganze Strecken derart überwuchert und so bedeutenden Schaden verursacht, dass deren Ertrag mehr oder weniger beeinträchtigt würde. Auch sei ihre Vertilgung durch Ausziehen aus dem sandigen Boden fast unmöglich, da sie meterlange Pfahlwurzeln in denselben treibe, denen nur mit Spaten beizukommen wäre. Die Untersuchung eines mir gesandten Riesengewächses von 1 m Höhe und 3 m Umfang ergab die Composite *Chondrilla juncea* L., die mir offen gestanden als derart wuchernd und verderbenbringend noch nicht vorgekommen, sondern stets einzelstehend begegnet war. Ist es wohl hinlänglich bekannt, dass gewisse Compositen, wie *Senecio vernalis* W. K., *Cirsium arvense* Scop. und *lanceolatum* Scop. u. A. den Feldfrüchten oft recht nachteilig werden, so lässt sich diesen, wenn auch mit Schwierigkeiten, durch Ausziehen entgegenreten, was bei *Chondrilla* nicht der Fall ist; denn das mir vorliegende Gewächs ergab, dass die Wurzeln von zehn einzelnen Exemplaren zusammengewachsen waren. Die rutenförmigen Stengel und Aeste bilden ein enggeschlossenes Gewirr, was allerdings die Verdämmung jeder Feldfrucht, ganz besonders der Kartoffelstauden, zur Folge haben muss. Das interessante Pflanzenbild zeigt deutlich die Massnahmen der Pflanze bei grosser Hitze und andauernder Dürre, den Drang nach Bodenfrische und Ernährung. Schon die unteren Verzweigungen sind auffallend robust und die glatten Wurzelstränge, welche nach ihrer Form in den oberen Sandschichten anscheinend vergeblich Nahrung suchten, haben sich endlich in einer holzigen spiralförmig angeordneten Pfahlwurzel vereinigt, die ihnen ernährende Stoffe aus beträchtlicher Tiefe zuführen soll. Dieser Aufgabe scheint sie im vollsten Masse gerecht zu werden; denn die Pflanzen selbst haben sich normal und sehr kräftig entwickelt. Man kann wohl auch hier von Pflanzen sagen: „Einigkeit macht stark“; die Herren Landwirte erblicken aber in dieser wohl weniger eine Tugend, ihnen wäre es gewiss angenehmer gewesen, wenn die einzelnen Wurzeln der Dürre im heissen Sande erlegen wären, ehe ihre Allianz zu Stande kam. Das Auftreten und Verhalten der *Chondrilla* in ebenerwähnter Art ist mir wie gesagt neu und es würden weitere, vielleicht ältere Beobachtungen aus Sandgegenden von Interesse sein, wenn dies Verhalten nicht schon in landwirtschaftlichen Schriften besprochen und die Pflanze in die Reihe der Fruchtverderber gestellt sein sollte. In früheren heissen, trocknen Jahren soll sie nach Mitteilung meines Gewährsmannes schon in der Gegend beobachtet und über sie geklagt worden sein, man hat sie aber damals nicht gekannt und ihr weniger Bedeutung geschenkt.

Noch will ich schliesslich erwähnen, dass vor Jahren eine ähnliche forstliche Wurzelwucherung im Posenschen Sande mir vor Augen trat. Eine versuchsweise angelegte Eichelsaat konnte zu keiner Entwicklung gebracht werden, da sich der Boden für diese Holzart nicht eignete, dann aber die Pflanzen fast alljährlich von Spätfrösten vernichtet wurden. Die Folge war auch hier ein eigentümliches Pflanzenbild, da die Pflanzen eine nur nach Zollen zu bemessende Höhe erreichten, während sich die starken Pfahlwurzeln metertief in den Sand senkten und nur mit dem Spaten ausgegraben werden konnten. Ein Zusammenwachsen einzelner Wurzeln, wie bei *Chondrilla*, war allerdings hier nicht zu beobachten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Straehler Adolf

Artikel/Article: [Chondrilla juncea Lin. als Wucherpflanze des Feldes 34](#)